

Gerechtigkeit - Sozialstaatsprinzip

„Mein Fundament ist die Spiritualität, die alle mit einschließt, die für Gerechtigkeit arbeiten und daran glauben, dass eine andere Welt möglich ist.“ (Fischer, 2009)

in Kooperation mit der Memory-Liga e. V. Zell a. H.
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD® Karlsruhe und
Wissiomed® Haslach

Gerechtigkeit - Sozialstaatsprinzip

In Deutschland gehört das Sozialstaatsprinzip neben dem Rechtsstaats-, dem Föderalismus- und dem Demokratieprinzip zur Grundlage der Verfassungsordnung. Das Grundgesetz (Art. 20 GG) legt fest:

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

Das **Sozialstaatsprinzip** ist damit im Grundgesetz als **Staatsziel** verankert, das neben der Garantie der Menschenwürde und der Menschenrechte den Schutz der **Ewigkeitsgarantie** des Art. 79 Abs. 3 GG (Ewigkeitsklausel) genießt.

Gerechtigkeit wird als der Versuch definiert, jedermann fair und moralisch angemessen zu behandeln. (Rawls Bestimmung der Gerechtigkeit als Fairness. ...“Rawls stellt der Habermasschen Verfahrensgerechtigkeit eine durch Verträge basierte Verfahrensgerechtigkeit gegenüber.“) (Müller-Doohm 2011)

Soziale Gerechtigkeit bezeichnet ein Leitbild einer Gesellschaft, in der die Verteilung der Güter den vorherrschenden ethischen Prinzipien dieser Gemeinschaft entspricht.

Gerechtigkeit ist als Freiheit auszuweisen ist das Anliegen von Habermas. (s. Habermas) „Kommunikation hat als (A.d.V.: lebendienliche/biophile) zwischenmenschlicher Verständigungsprozess Vorrang gegenüber dem Recht.“ (Müller-Doohm 2011). Gerechtigkeit ist prozedural bestimmt. „Gerechtigkeit resultiert aus jenen rein argumentativen Verfahren, mit deren Hilfe herauszufinden ist, welche Interessen verallgemeinerbar sind...Freie und gleiche Bürger (können sich) ,wie Habermas schreibt, ,selbst in der politischen Öffentlichkeit immer

wieder - von der Legitimität der Herrschaftsordnung überzeugen..’.“ (Müller-Doohm 2011)

„Habermas plädiert für eine Weltinnenpolitik ohne Weltregierung; er gibt dem Völkerrecht die Lesart, wonach die internationale Gemeinschaft das Recht hat, bei nationalen Regierungen durchzusetzen, dass diese die Grundrechte der Bürger gewährleisten.“ (mod. Müller-Doohm 2011)

Soziale Gerechtigkeit wird hauptsächlich in zwei Dimensionen beschrieben: Chancen- bzw. Verfahrensgerechtigkeit zum einen und Verteilungs- bzw. Ergebnissgerechtigkeit zum anderen. (de.wikipedia.org/wiki/Gerechtigkeit)

Chancengerechtigkeit

Das liberal-demokratische Verständnis von sozialer Gerechtigkeit orientiert sich vornehmlich daran, den Menschen gleiche Chancen und Möglichkeiten zu verschaffen.

Durch das Sozialstaatsprinzip darf Eigeninitiative nicht strukturell gedämpft werden. Die Wohltaten des Sozialstaates müssen den Bedürftigen zugute kommen, nicht der Verwaltung der Bedürftigen in Bezug auf Ausweitung und nicht der Politik in Bezug auf Aktivierung eines Wählerpotentials.

Verfahrensgerechtigkeit:

Die verwendeten Verfahren schaffen aufgrund der Gleichbehandlung aller keine (zusätzliche) Ungerechtigkeit.

Verteilungsgerechtigkeit

Die Ergebnis- oder Verteilungsgerechtigkeit orientiert sich daran, ob die Verteilung (insbesondere die unter Einkommens- und Vermögensaspekten) im Ergebnis gerecht ist. „Für Rawls, dem es um subjektive Rechte geht, besteht kein Zweifel das das egalitäre Gerechtigkeitskonzept einschließt, Grundgüter

zugunsten der am wenigsten Begünstigten umzuverteilen, allerdings nur im nationalstaatlichen Rahmen.“ (Normativismus) (Müller-Doohm 2011)

Leistungs- und Bedarfsgerechtigkeit

Mit Leistungsgerechtigkeit ist gemeint, dass es gerecht ist, nicht auf Grund seiner Herkunft, sondern durch eigene Anstrengung und Leistung zu dem zu werden, was man ist.

Mit Bedarfsgerechtigkeit ist gemeint, dass eine Gesellschaft nur dann gerecht ist, wenn sie gemäß ihren Ressourcen die Bedürfnisse der Menschen möglichst gerecht befriedigt.

Regelgerechtigkeit (Verfahrensgerechtigkeit)

Alle Mitglieder einer Gesellschaft sind tatsächlich denselben Regeln unterworfen.

Ergebnisgerechtigkeit (im engeren Sinne auch Verteilungsgerechtigkeit)

Allen Mitgliedern der Gesellschaft kommt der Nutzen aus der Gesellschaft („Ergebnis“) in grundsätzlich gleichem Maße zu. Jedoch wird beim Verschulden eines Mitglieds sein Nutzen aus der Gesellschaft entsprechend gekürzt. Als Antagonist zur Ergebnisgerechtigkeit wird die Regelgerechtigkeit angesehen.

Die Gerechtigkeit ist den anderen Tugenden übergeordnet. Sie basiert auf einer zwischenmenschlichen Verantwortung, auch im Ausgleich zwischen gesellschaftlichen Gruppen (Gleichberechtigung, Generationengerechtigkeit, Steuergerechtigkeit). Die Voraussetzungen dafür sind:

Handeln als Freier und Gleicher, als Lehrender und gleichzeitig Lernender und als Teilhabender.

Im Bereich des Alltagslebens bedeutet dies unter anderem: Gleichheit wird verwirklicht, wenn jeder Mensch sich in einer vordergründig informatorisch inkohärent (zusammenhanglos) erscheinenden Welt, sich durch Anschluss an eine oder mehrere Gemeinschaften Gleichgesinnter, die sich der Demokratie verpflichtet fühlt und sie basismäßig lebt, Kompetenz mit Hilfe folgender Kohärenzfaktoren entwickelt, die eine personale Autonomie ermöglichen.

1. Kenntnis
2. Managebarkeit
3. Sinngebung

Die daraus sich ableitende Solidarität ist der Preis, den man bereit ist für die Gerechtigkeit zu zahlen.

Es gibt vier entscheidende Felder, in denen Autonomie sichtbar wird:

1. Der Mensch ist fähig, Projekte, so klein sie auch erscheinen mögen, zu planen und umzusetzen.
2. Der Mensch kann am Gemeinschaftsleben teilnehmen.
3. Der Mensch ist in Bezug auf sein Leben ein eigenständig Handelnder.
4. Der Mensch empfindet und erlebt sich als autonom.

Barmherzigkeit

Barmherzigkeit ist eine positive Eigenschaft des menschlichen Charakters. Eine barmherzige Person öffnet ihr Herz fremder Not.

Die umgangssprachliche Formel „Mitleid und Barmherzigkeit“ deutet an, dass hier Unterschiedliches vorliegt, dass es also bei der „Barmherzigkeit“ weniger um ein Mit-Fühlen als um eine dessen nicht bedürftige Großherzigkeit geht. Sie gilt als eine der Haupttugenden und der wichtigsten Pflichten der monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam, sowie anderer Religionen wie dem Buddhismus und dem Hinduismus. (de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit)

„Auch wenn Menschen vieles mit Tieren gemeinsam haben, eines unterscheidet Homo sapiens definitiv von allen anderen Erdbewohnern. **„Wir sind Weltmeister in Kooperation“** sagt Martin Novak, Mathematiker an der Harvard University. Und es ist vor allem die Solidarität zwischen Personen, die in keiner Beziehung zueinander stehen, die nicht verwandt oder befreundet sind, die die Menschheit zu einem Erfolgsmodell der Evolution machte.

„Durch Kooperation entstehen neue Ebenen des Lebens“ sagt Novak. (2006) (Anhäuser 2006)

Novak hat ein mathematisches Modell der Kooperation entwickelt. Dieses evolutionäre Kooperationsmodell lässt sich bereits bei zwei Personen anwenden. (Nowak 2006)

Kooperationen beruhen auf automatisch befolgten oder verabredeten Regeln.

„Regeln sind allgemein bekannte Vorschriften, die von einer Gruppe von Teilnehmern genutzt werden, um wiederholt auftretende Interaktionen zu ordnen. Regeln sind Ergebnis eines impliziten oder expliziten Versuchs einer Gruppe von Individuen, Ordnung beziehungsweise stabile Erwartungen innerhalb wiederkehrender Situationen zu erzielen.“ (Ostrom 1986, zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Regeln müssen verbunden sein mit Sanktionen bei Nichteinhaltung derselben. Ansonsten sind sie nicht wirkungsvoll. Regeln können formuliert werden als Gebote oder Verbote. Man unterscheidet auch zwischen formalen und informellen Regeln. Zu den ersteren gehören Gesetze und Verordnungen und zu den letzteren Sitte und Gebräuche. Nach Hayek (1980) stellen Regeln unser kulturelles Erbe dar. Sie können im Laufe der Zeit durch die Handlungen verschiedener Akteure entstehen, ohne dass auch nur eine Person dies mit Absicht verfolgt hätte.“ (Fuchs-Seliger 2007) „Ihre Entstehung und Durchsetzung bezeichnet Hayek als ‚gleichzeitige Evolution von Geist und Gesellschaft‘. (Hayek, 1980, S, 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Ihre Evolution erklärt Hayek ähnlich wie die Entwicklung der Arten durch Darwin. Nach Hayek verläuft die Evolution von Regeln dergestalt, dass sich Gruppen mit effizienteren gegen andere mit weniger effizienteren Regeln durchsetzen und damit ihre Überlebenschancen erhöhen. (Hayek, 1980, S, 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Nach Hayek können Regeln spontan, von endogenen Kräften aus sich selbst heraus entstehen oder gemacht, also vom menschlichen Verstand bewusst konstruiert werden.

G. Brennan und J.M. Buchanan folgen in ihrem Buch ‚Die Begründung von Regeln‘ der Argumentation von Hayek nicht. Es gibt nach ihnen kein Grund zu meinen, dass die sozialen und kulturellen Kräfte der Evolution immer zur Selektion der besten Regeln führen. Sie begründen die Notwendigkeit von Regeln am Beispiel des Straßenverkehrs oder dem klassischen Gefangenendilemma-Modell.“ (Hayek, 1980, S, 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

Kooperationsbeschleuniger sind folgende Faktoren:

1. **Verwandtschaft** („Du bist von meinem Blut“)

2. **Direkte gegenseitige Hilfe** („Eine Hand wäscht die andere“)

3. **Indirekte gegenseitige Hilfe** („Gib im Verborgenen“ und erwarte dass der Andere sich ebenso verhält)

4. **Abhängigkeit vom menschlichen Netzwerk** („Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich eben nicht mehr ungeniert.“)

5. **Gruppenselektion der Altruisten** („Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“)

Ausführungen:

1. **Verwandtschaft** („Du bist von meinem Blut“)

Dies gilt gleichermaßen im Zell-, im Organ-, im Organismus-, im Tier- und im Menschenbereich. Dies ist verursacht durch genetische Verwandtschaft und Instinktgebundenheit.

2. **Direkte gegenseitige Hilfe** („Eine Hand wäscht die andere“)

„Organismen unterstützen sich gegenseitig, wenn die Chance besteht, dass ihnen dafür ebenfalls geholfen wird - ganz nach dem Schimpansenmotto: „Ich kratze Deinen Rücken, dafür kratzt Du meinen.“ (Anhäuser 2006)

3. **Indirekte gegenseitige Hilfe** („Gib im Verborgenen“ und erwarte dass der Andere sich ebenso verhält)

Die indirekte Hilfe ist die große Stärke des Menschen.

„Jetzt heißt es: Ich kratze Deinen Rücken, und du kratzt jemand anderen den Rücken oder ein anderer kratzt meinen.“ Dies ist Tieren nicht möglich. Affen können sich nicht über Dritte unterhalten. (Nowak 2006; s. a. Anhäuser 2006)

Tritt dieses Verhalten beim Partner nicht auf, so würde egoistisches Verhalten belohnt und kooperatives Verhalten würde sich zum Nachteil entwickeln.

Indirekte gegenseitige Hilfe können auch ökonomische Regeln sein, wie z. B.

- Arbeitsteilung (Smith 1776)

- Der Markt regelt die Preise durch Angebot und Nachfrage. (Fuchs-Seliger 2007)

Sie können aber, wenn der Staat nicht für einen geeigneten Ordnungsrahmen sorgt, negative Auswirkungen durch die ungehemmte Konkurrenz, durch das sehr ausgeprägte individualistische Menschenbild usw. haben. Der ich-orientierte ‚**Homo öconomicus**‘ steht gegen das verpflichtende und dauerhaft verlässliche ‚Wir-Gefühl‘ von afrikanischen Stammesgesellschaften, von protestantischen Bewegungen mit Gottesbezug (Calvinisten, Puritanern), von der chinesischen Sippen-gesellschaft („Reichtum ist ein Mittel, um würdig“ – in und mit der Sippe – „leben zu können“), von der islamischen Gesellschaft (u. a. in einer Abgrenzung gegenüber den sog. Ungläubigen) und japanischen Arbeitern, deren Familie im übertragenen Sinne seine Firma repräsentiert. „Das Wohl der Firma ist sein Wohl.“ Die genannten ‚Wir-Gefühle‘ sind in Bezug auf andere Stämme und Unternehmen nicht vorhanden; hier setzt ebenfalls das Konkurrenzdenken ein. (Fuchs-Seliger 2007)

Im Grunde beeinflusst jeder Akteur die Handlungen der anderen Akteure. Hierbei gilt es ein lebensdienliches (biophiles) Gleichgewicht zu bewahren oder herzustellen. (Fuchs-Seliger 2007)

Wenn die Kosten der Austauschbeziehungen (Transaktionskosten) zu hoch sind oder zu werden drohen, (z. B. Gesetze; Auflagen, Steuern, Aggressionen usw.) werden sie häufig reduziert oder unterlassen. (Coase 1937 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

Nach neueren Untersuchungen sind zur Bekämpfung des Hungers die Transaktionskosten in Bezug auf Entwicklungshilfe zu hoch, da die Entwicklungshilfe offensichtlich von falschen Voraussetzungen ausgeht.

Heute weiß man, dass Arme folgende Kriterien und Merkmale aufweisen, wenn sie ihr wenig Geld anlegen:

- Sie verhalten sich rationaler als bisher angenommen wird. Sie sind gezwungen, ihr Leben im Vergleich zu Nichtarmen viel genauer zu planen.

- Sie sind im Regelfall keine Unternehmertypen. Somit helfen ihnen sog. Mikrokredite oft wenig.

- Sie sehen sich eher nach regelmäßiger Arbeit mit einem planbaren Einkommen.

- Sie möchten auch in ihrer Armut etwas Luxus haben. (z. B. Fernseher, Handy usw.). Sie verzichten in Bezug auf den minimalen Luxus lieber auf ein mehr an

Essen. (Banerjee, Duflo 2011)

- Sie müssen mitarbeiten um aus der Armutsfalle der mangelnden Bildung, mangelndem Leistungswillen und verlorengegangenen sozialen Standards sich herauszukatapultieren.

4. Abhängigkeit vom menschlichen Netzwerk („Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich eben nicht mehr ungeniert“)

Kooperatives Verhalten erhöht das Ansehen. (Reputation)

„2,6 Milliarden Menschen, das sind fast 40% der Weltbevölkerung müssen täglich mit weniger als zwei Dollar (Kaufkraft 2005) auskommen. 884 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, zwei Milliarden keinen Zugang zu Medikamenten. Unerbittlich steigt die globale Ungleichheit; trotz Zuwachs im Durchschnittseinkommen der Weltbevölkerung nehme die Armut zu. Armut heißt einfach, am Hungertuch zu nagen: Armut heißt Krankheit, Analphabetismus und ständiger Überlebenskampf. Ungestraft dürfen die Rechte der Habenichtse ignoriert werden, denn sie sind zu schwach für einen Aufstand. Um ihre Gewinne zu maximieren, halten die nationalen und globalen Eliten Milliarden von Menschen in Armut und setzen sie Hunger und Infektionskrankheiten, Kinderarbeit und Prostitution, Menschenhandel und Tod aus...Geht es nach dem Kantianer Pogge, dann existiert zusätzlich – wie Philosophen sagen - eine **„negative Gerechtigkeitspflicht“**. Sie lautet: **Wir dürfen keinem anderen Schaden zufügen und müssen sie vor den Folgen unserer Handlungen schützen...**Schon wenige Reformen reichten aus, um eine Revolution in Gang zu setzen. Den Menschen, die mit weniger als zwei Dollar pro Tag auskommen müssen, fehlten im Jahr gerade einmal 300 Milliarden, damit sie nicht mehr unterhalb der Armutsgrenze leben müssten. Eine ungeheure Summe? Nein, es sind gerade einmal 0,6 Prozent des Welteinkommens, viel weniger, als die USA für ihr Militär ausgeben, ganz zu schweigen von den Summen, die derzeit an die Banken verfüttert werden...Um das größte Elend aus der Welt zu schaffen, müssten die einkommenstarken Länder ihren Lebensstandard lediglich um ein Prozent einschränken.“ (Assheuser 2009)

Auch Pharmafirmen könnten durch kreative Krankheitsbekämpfung zur Bekämpfung der Armut beitragen. „Pogges liebstes Judo-Projekt, sein größter Coup, ist das Health Impact Fund, und falls es sich verwirklichen ließe, dann wäre es ein kleiner Schritt für die Pharmaindustrie, aber ein großer Schritt für die Menschheit. Bislang sind Arzneimittel für die Armen unerschwinglich, weil

Pharmafirmen ihre Medikamente patentieren lassen und sie zum ‚optimalen Monopolpreis‘ verkaufen – für den idealen Patienten, der alles bezahlt, nie gesund wird und nie stirbt.

Pogges Gegenvorschlag: Die Pharmafirmen können ihre Produkte überall zum niedrigstmöglichen Preis verkaufen, im Gegenzug bekommen sie vom Health Impact Fund zehn Jahre lang eine Prämie, die der – durch ihre Produkte erzielten – Minderung der globalen Krankheitslast entspricht... Auch das deutsche Entwicklungsministerium zeigt starkes Interesse.“ (Assheuser 2009)

„Die Einhaltung von Regeln ist oft gleichzeitig verbunden mit Werten wie Ehrlichkeit, Anstand und Verlässlichkeit.“ (Fuchs-Seliger 2007)

Fehlen diese, kann sich das auf zwischenmenschlichen und z. B. wirtschaftlichen Gebiet auswirken. (Fuchs-Seliger 2007)

Gerechtigkeitsimperativ:

„Mein Fundament ist die Spiritualität, die alle mit einschließt, die für Gerechtigkeit arbeiten und daran glauben, dass eine andere Welt möglich ist.“ (Fischer, 2009)

Er stellt eine gedankliche Kontinuität zu dem Ausspruch von Kant (1724-1804) dar: „Eine Rechtsverletzung an einem Platz der Erde wird von allen gefühlt.“ (Assheuser 2009)

Egoistisches Verhalten fördert Sanktionen.

Sanktionen sind dann besonders effektiv und werden um ein Drittel reduziert, wenn man demjenigen, der die Sanktionen verhängt ermöglicht ein von den Sanktionen unabhängiges Ansehen (Reputation) aufzubauen. (Rockenbach et al. 2006)

„Strafe ist ein notwendiges Übel, das am sinnvollsten ist, wenn allein die Drohung ausreicht.“ (Nowak 2006)

5. Gruppenselektion der Altruisten („Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst)

„Schon Charles Darwin vermutete, dass der Mensch Moral entwickelte, weil sich damals - vor etwa 150000 bis 10000 Jahren - die Stämme im Überlebenskampf durchsetzten, die mehr Altruisten in ihren Reihen hatten.“

(Anhäuser 2006)

Offenbar war der Grad der Verwandtschaft innerhalb der Gruppen sehr ausgeprägt (knapp unterhalb dem Grad der Verwandtschaft von Cousins und Cousinen). „diese familiären Verhältnisse sollten ausreichen, um den Altruismus-Genen eine Chance zu geben, besonders unter den harten Bedingungen der Vorzeit.“ (Anhäuser 2006)

Literaturhinweise

- Abul a la Mawdudi:** The punishment of the Apostate according to Islam Law. O. 1994; Rahman SA: Punishment of Apostasy in Islam. Institute of Islamic culture: Lahore, 1972
- Anhäuser M.:** Auf gute Zusammenarbeit. Kein Wesen ist so hilfsbereit wie der Mensch – das war ein entscheidender Vorteil im Wettstreit der Evolution. Süddeutsche Zeitung, 08.12.2006, Nr. 283, S. 20
- An-Nawawi,** Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)
- Asghar Engineer A:** Die „Erklärung zum Weltethos“ – eine islamische Antwort, in KH Schreiner (Hrsg.), Islam in Asien, Bad Honnef 2001, S. 114-122
- Assheuer T:** Die Weltverändererdenker. Der Philosoph Thomas Pogge meint: Man muss sich mit Armut und hunger nicht abfinden. Das Elend ist ungerecht. Man kann es aus der Welt schaffen- Die Zeit. 23.04.2009, Nr. 18, S. 36
- Banerjee A, Duflo E:** Poor Economics: A radical rethinking of the way to fight global poverty. Public Affairs 2011
- Bat Ye'or:** Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. Rech Verlag, Gräfeling 2005
- Becker W:** Ein Plädoyer gegen den Universalismus FAZ 24.06.2006, Nr. 144, S 50
- Brennan G Buchanan J(1993):** Die begründung von Regeln. Mohr (Siebeck), Tübingen
- Coase R (1937):** The nature of the firm. Economica 4, 386-405
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42 de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit
- Die Zeit:** Welt und Kulturgeschichte, Zeitverlag, Hamburg, 2006, Band 01, S. 511
- Dörner, K:** Teil einer lebendigen Basis-Solidarität Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 4, 28. Januar 2005, C 150- C 151
- Duden,** Fremdwörterbuch 1999, 238
- Eschragi A:** Drei Sorten von Menschen gibt es. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 08.03.2006
- Ewald G:** Gehirn, Seele, und Computer Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt (WBG) 2006
- Fallaci O:** Die Wut und der Stolz. Ullstein Heine List, München, 2002
- Finlayson JG, Freyenhagen F:** Habermas and Rawls. Disputating the Political. Routledge 2011
- Fischer, EP:** Die andere Bildung. Ullstein, 2002, 18
- Fischer, B, Fischer, U, Mosmann, H, Kreckel, O:** Erfolgreiche Kommunikation mit dementen Menschen. Wissioemed, 2004
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Ein komplexes System-Geriatrie/Gerontologie, geriatrisch-gerontologische Rehabilitation und Geriatrisch-gerontologische Prävention, Vless, Ebersberg 1993
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsfürsorge im Alter, Braun, Karlsruhe 1994
- Fischer C:** Adivasi-Tee-Projekt <http://www.adivasi-tee-projekt.org>, 08.04.2009
- Fremantle, F., Trungpa, C.:** Das Totenbuch der Tibeter, Hugendubel, Kreuzlingen, 2001
- Fuchs-Seliger S:** Die ökonomische Bedeutung von Regeln und Werten. In Schönherr K, Sigg W (Hrsg.): Welt im Wandel Band II, Pro Verbis, Scheidegg 2007
- Geißler, H:** Was würde Jesus heute sagen? Rowohlt, Hamburg, 2004, 142-143
- Goldziher I:** Das Prinzip der Takijja im Islam: Zeitschrift der morgenländischen Gesellschaft 1906, S. 213-216
- Greß-Heister, M:** Geriatric Rehabilitation: Contradictio in adjectu? Symposion: Geriatric Rehabilitation. XI World Congress of IFPMR, Dresden 1992
- Grötz, J:** Sterbehilfe-ein Thema für Lions Der Lion, Dezember 2004, 6
- Habermas, J.:** Theorie des kommunikativen Handelns. Suhrkamp, Frankfurt am Main (1981)
- Habermas J (2004):** Um uns selbst zu entlarven, bedarf es mehr. FAZ 15.11.2004, S. 35
- Habermas J. (2004):** Freiheit und Determinismus. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 6: 871-890; ern in: Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze Frankfurt, Suhrkamp, 2005, S. 155-186 ISBN 3518584472
- Habermas J :** www.tagespiegel.de; Rede von J. Habermas anlässlich der Verleihung des Kyoto-Preises für Wissenschaft und Kultur in Japan (Inamori Foundation))
- Habermas J L (2005),** Zwischen Naturalismus und Religion, Frankfurt am Main
- Hayek FA von (1986):** Regeln und Ordnung Landsberg/Lech
- Hempelmann Heinzpeter:** Intolerante Toleranz –Hans Küngs „Projekt Weltethos“ als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche. [http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%](http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%20Projekt%20Weltethos)
- Hermann, M.:** Von der Vielfalt der Menschen in der Gemeinde. Eine Bibelarbeit zu 1. Korinther 12, 12-27. In: Ross, A. (Hrsg.): Miteinander älter werden. Dokumentation des Kongresses. Quell Verlag Stuttgart (1990), 68-78
- Hirschberger, J:** Geschichte der Philosophie, Kommet, Freiburg, 1980
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

Studium generale

Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wisssiomed.de e-mail: memory-liga@t-online.de

- Illhardt, FJ:** Ethik-Beratung. Manuskript maschinengeschrieben. Vortag: Ischia, 1993
- Illhardt, FJ:** das Relativismusproblem in der Medizin. Descartes Regeln für eine „provisorische Moral“. Workshop „Medizin in multikultureller Herausforderung“, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 1993
- Jonas H:** Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M 1979. Neuauflage Suhrkamp Taschenbuch, 1984 ISBN 3-518-39992-6
- Kelek N:** Und bist Du nicht von uns, dann bist Du des Teufels. FAZ 25. 04. 2007, Nr. 96, S. 36
- Konfuzius,** Lun yu (Gespräche) 15,23
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,132, 250
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,250
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,132
- Krippendorf E:** Die Kunst nicht registriert zu werden. Suhrkamp, Frankfurt, 1999
- Küng H:** Projekt Weltethos, Piper München 1990; Serie Piper 1659, München 1992
- Küng H:** Kuschel K_J: Erklärungen zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes von Weltreligionen. Serie Piper 1958, München 1993
- Küng H:** Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Piper, München 2006-08-23
- Küng H:** Das Christentum. Piper, München, 2004
- Küng H:** Das Judentum. Piper, München, 1999, 2006
- Küng H, Senghaas (Hrsg.):** Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen. Piper, München 2003
- Küng H:** Er kämpfte Freiheit. Erinnerungen Piper, München, 2002
- Küng H:** Wozu Weltethos? Religion und Ethik im Zeichen der Globalisierung. Im Gespräch mit Jürgen Hoeren, Herder, Freiburg/Brsg. 2002
- Küng H (Hrsg.):** Dokumentation zum Weltethos. Der Weg zur Weltethosklärung. Piper, München 2002
- Ladurner U:** Strahlend Zukunft. Die Zeit. 10.08.2006, Nr. 33 S.4
- Macki, JL:** Auf der Suche nach dem Richtigen und Falschen. Stuttgart: Reclam, 1981, 104-123
- Mahabharata** (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8
- Malherbe J-F:** Solidarity between justice and equity. Long-term care for Older Persons. Sozialministerium Luxemburg. 12.-13.5.2005. Luxexpo Luxemburg
- Mertensacker A:** Können Muslime Demokraten sein? www.moschee-schluetchern.de; Sure 16, 106-108; Sure 3, 29)
- Müllr-Doohm S:** Prophet im fremden Land. Die Welt 02003.2011, S. 26
- Neues Testament,** Matthäus 7,12; Lukas 6,31
- Novak MA, May R M, Sigmund K (1989):** Das Einmaleins des Miteinander. Digest Kooperation und Konkurrenz 1/1998, S. 68-75
- Novak MA:** (2006). Five rules for the evolution of cooperation. Science314: 1560-163
- Oschwald HP:** Die Kirche muss zu den Menschen Kommen. Mittelbadische Presse 07.08.2006, Abtlg. Politik
- Ostrom E (1986):** An agenda for the study of institutions Public Choice 48, 3-25
- Parlament der Weltreligionen:** 04.08.-04.09.1993 Chigago, USA
- Rabbi Hillel,** Sabbat 3a
- Rockenbach B, Milinski M:** The efficient interaction of indirect reciprocity and costly punishment. Nature 2006 Dec 7;444(7120): 718-723
- Samyutta** Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2
- Sandvoss, ER:** Geschichte der Philosophie, Matrix, Wiesbaden, 2004
- Sattar M:** Ein überschaubares Angebot. Auf dem Gebiet der Religionsfreiheit hat die Türkei seit dem Beginn der EU_Beitrittsverhandlungen keine Fortschritte gemacht. FAZ 07.08.2006, Nr.181, S. 3
- Schiffkoff G.:** Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart, 1991
- Schirrmacher C:** www.lausannerbewegung.de
- Sezezin H:** Allah, der Gott aller Die Zeit 30.März 2006, Nr. 14, S. 50
- Simon, S:** Ärztliche Grundhaltung. Praktische Philosophie Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 7, 18. 02.2005, S. C310
- Smith A. (1759):** Theorie der ethischen Gefühle. Übersetzung von W. Eckstein 1985. Meiner, Hamburg
- Smith A. (1776):** An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of nations. Nachdruck Oxford 1976: Clarendon Press
- Specter MG:** Habermas: An intellectual Biographie. Cambridge University Press 2011
- Splett J:** Prinzipien gelebter Menschlichkeit. Katholische Bildung 103 (2002),h. 2, S. 64-77
- Schmithals W:** Islam heißt Staatsreligion. Die Zeit, 09.02.2006, Nr. 7, S47
- Sporschill G, Feneberg W:** Judas Süddeutsche Zeitung Pflingsten 3 / 4 Juni 2006, Nr,127, Seite VII
- Sure 16,** 106-108
- Sure 3,** 29
- Sure 3,** 29
- Sutrakritanga 1,** 11,33
- Taylor, CCW:** Sokrates, Herder, Freiburg, 82, 83, 127, 128
- Tibi Bassam:** Die islamische Herausforderung Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts Primus Verlag, 2007
- Tibi Bassam:** Fundamentalismus im Islam Eine Gefahr für den Weltfrieden Primus Verlag 2002
- Tönnies S:** Angst ohne Furcht. FAZ 22.08.2007, Nr. 194, N3
- Wagner C:** Die Menschen suchen nach dem, was Halt gibt. FAZ 12.03.2007, Nr. 60, S. 10
- Warraq I:** Warum ich kein Muslim bin. Matthes & Seitz, Berlin 1995
- <http://www.storyal.de/story2004/heiligerkrieg.htm>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Taqiyya>
- de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit
- de.wikipedia.org/wiki/Gerechtigkeit
- de.wikipedia.org/wiki/Frieden – 47k
- Weltethos:** <http://www.weltehtos.org/>
- de.wikipedia.org/wiki/Nasr_Hamid_Abu_Zaid
- de.wikipedia.org/wiki/sheikh